



Kunstverglasung und Glasmalerei.

Bei der Herstellung der Arbeiten haben wir die Kunstverglasung und die Glasmalerei zu unterscheiden.

a) Die Kunstverglasung.

Die Kunstverglasung von der einfachen Rauten- oder Spitzscheibenverglasung bis zur reichsten Verbleiung in geometrischen und Flechtwerk-Mustern, sowie die Butzenverglasung ist das alleinige Werk des Kunstglasers. Im 15. und 16. Jahrhundert fehlte die Kunstverglasung fast in keinem Hause; auf vielen Gemälden der Meister des 15. und 16. Jahrhunderts finden wir die Fenster mit Verbleiung geschmückt. Den schönsten Verglasungsformen begegnen wir in Gemälden von Joh. van Eyck, Memling, A. Vos, Ostade, Teniers und andern vlämischen und niederländischen Genremalern.

Sehr schön und anheimelnd schildert von Falke in seinem Buche „Die Kunst im Hause“ Seite 282 den Eindruck der Butzenverglasung. „Dem Fenster Zeichnung zu geben,“ so schreibt der berühmte Kunsthistoriker, „das Licht zu mildern, hatten unsere Vorfahren im 15. und 16. Jahrhundert auch ohne Farbe schon ein einfaches Mittel in den sogenannten Butzenscheiben, deren man wohl heute noch in vergessenen und veralteten Baulichkeiten antrifft. Diese kleinen Scheibchen sind weiter nichts als ein auseinander geflossener Batzen oder Klumpen Glases, der sich nach dem Rande zu verdünnt — etwas höchst Primitives, aus technischem Gesichtspunkte betrachtet. Dennoch haben sie ihren grossen Reiz. Sie mildern nicht bloss das Licht, sie lassen es spielen, sie machen es lebendig. Freilich muss man mit ihnen auf den Genuss der Aussicht, auf die Neuigkeiten der Strasse Verzicht leisten. Wer aber hinter ihnen weilt und wohnt und beobachtet, wie der Sonnen-

strahl durch diese Butzen flimmert und mit seinen sanften, gebrochenen Lichtern auf der farbigen Umgebung, auf dem Teppich, auf der geschmückten Wand und all diesen Kunstgegenständen oder Siebensachen, mit denen wir uns umgeben, herumspielt, der vergisst nur zu leicht in solchem gemüthlichen Heim der verlockenden Dinge da draussen.“

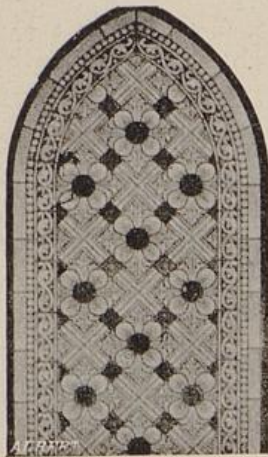
Auch in Van de Velde¹⁾ findet die Kunstverglasung und das mit Recht, einen warmen Fürsprecher. In den Schilderungen, welche Aeneas Sylvius, der spätere Papst Pius II., von den stattlichen Bürgerhäusern Wiens im 15. und 16. Jahrhundert entwirft, hebt er namentlich den Schmuck der Fenster, die monumentale Verglasung der Säle als Zeichen des vollendeten architektonischen Luxus und Geschmacks hervor.

b) Die Glasmalerei.

Die Glasmalerei zerfällt in zwei Hauptgattungen:

1) in die musivischen Glasmalereien, bei welchen ein Bild oder ein Teppichmuster aus verschiedenen farbigen Hüttengläsern zusammengesetzt wird; da diese an und für sich schon die Grundfarben enthalten, bringt man auf denselben nur noch die Umriss- und Schatten mit Schwarzloth an; es entsteht so ein durchsichtiges Glasmosaik;

2) in die sogenannten Kabinetmalereien, bei welchen das Bild durch Auftragen von Farben auf eine Scheibe weissen Glases aufgemalt wird. Auch findet man zuweilen beide Arten vereinigt.



Grisaillfenster mit eingeflochtenen farbigen Glasstückchen; aus der St. Elisabethenkirche zu Marburg (Ende 13. Jahrh.) Nach Kolb.



Musivisches, farbiges Teppichfenster aus der Bergkirche zu Herford (1350). Nach Schaefer & Rossteuscher.

1) Les vitraux incolores des anciens monuments de Belgique par M. H. Van de Velde, Président de l'académie d'archéologie. Anvers 1865.

Bei den fertigen Arbeiten haben wir zunächst die einfachen Grisailen¹⁾, mit Schwarzloth auf weisses oder getontes, einfaches oder Kathedralglas aufgemalte Teppichmuster; die Wirkung wird reicher durch Anwendung des sogenannten Silbergelb, sowie durch Einflechten kleiner farbiger Glasstückchen.

Hieran schliessen sich die musivischen farbigen Glasteppiche, bei welchen sich je nach der Vielfältigkeit des Glasschnittes und je nach dem Farbenreichtum, sowie nach der Mannigfaltigkeit und Verschiedenartigkeit der Friese Herrliches leisten lässt.

Eigenartig werden wieder die Maasswerke bei Kirchenfenstern behandelt, meistens Goldornament, stylisirte Blätter, Symbole auf blauem oder rothem Grunde, häufig Brustbilder von Propheten und Heiligen oder Engelsköpfe.

Bei den Bildfenstern unterscheiden wir die Medaillonfenster in musivischer Kleinarbeit: kleine Figuren oder Gruppen in Ornament-Umrahmung; dann Brustbilder, ferner statuarische Einzelfiguren in architektonischer Anordnung mit Sockel und Baldachin oder auch in Teppichfenster eingepasst; endlich grosse Gruppenfenster, welche ohne Rücksicht auf die trennenden Pfosten das ganze Fenster einnehmen. Die herrlichste Farbenwirkung lässt sich durch Medaillonfenster erzielen und durch die eigenartig behandelten spätgothischen Jesse-Fenster²⁾, welche den Stammbaum Christi in ornamentalem und architektonischem Aufbau darstellen.



Romanisches Medaillonfenster.
Mittleres Chorfenster aus St Kunibert
zu Köln. Nach der Zeichnung aus
Boisseree war eine deutlichere Wieder-
gabe nicht möglich.

¹⁾ Im Jahre 1134 und wiederholt im Jahre 1182 wurde dem Cistercienser-Orden die Anbringung von Bildwerk in den Kirchen und besonders in den Fenstern streng verboten. Diesem Verbot haben wir wohl die Entstehung oder doch die grössere Verbreitung der Grisailen zu verdanken. Die Cistercienser schmückten nun ihre Fenster, indem sie Arabesken- und Bandmuster mit Schwarzloth auf Glas einbrannten; diese Grisailen wurden durch hier und da angebrachte farbige Glasstückchen unterbrochen und belebt. — Schöne Abbildungen von Grisailen aus Altenberg und Heiligkreuz siehe bei Schaefer & Rossteuscher, sowie bei A. Camesina, Glasgemälde im Kreuzgange des Stiftes Heiligenkreuz, Wien.

²⁾ Das in diesem Werkchen abgebildete Fenster Peter Volkamer's in St. Lorenz zu Nürnberg findet sich auch in „Geschichte des deutschen Kunstgewerbes“, Jacob

Bei Profanbauten kommen je nach dem Charakter des Gebäudes verschiedene Verglasungsarten zur Anwendung, von der einfachen Kunstverglasung bis zu den reichsten figürlichen Darstellungen. Bei diesen soll man in Ermangelung guter alter Vorbilder wenigstens im Sinne der alten Werke vorgehen und danach Zeichnung und Technik richten. Hierzu kommen noch die Ornamentfenster in Tuschten mit Gold, sowie mit eingebleiten Farben, mit einfachen Randstreifen oder mit farbenreichen Friesen. Als Medailloneinlagen für diese Ornamentfenster dienen die Werke der Kabinetmalerei: Wappen, Landschaften, Köpfe berühmter Männer, Portraits, Genrebilder usw. In Kunstverglasungen



Schweizerwappen.¹⁾



Fenstervorsetzer in musivischer Kleinarbeit.

bringt man mit Vorliebe Wappen, nach Art der sogenannten Schweizerwappen, sowie Spruchbänder mit Sinnsprüchen an. Noch sind die Fenstervorsetzer zu bemerken; sie sind von allen Arten der Fensterbemusterung räumlich die bescheidenste; sie lassen die obersten zwei Drittheile des Fensters dem vollen Lichte offen. Auch hierbei findet man alle Arten der Behandlung. Reizend wirken Kabinetmalereien als Vorhängebildchen in Verbindung mit lebenden Pflanzen, welche sich um das Bildchen herumranken.

Dass die monumentale Glasmalerei stets mit dem Styl des Gebäudes im Einklang stehen und sich der Architektur unterordnen muss, ist wohl so selbstverständlich, dass es kaum der Erwähnung bedarf.

von Falke, Berlin, G. Grote 1888, Seite 118. Hierher gehören u. A. auch das Wildfenster, früher irrthümlich Kramerfenster genannt, im Münster zu Ulm, abgebildet in Kolbs „Glasmalerei des Mittelalters und der Renaissance“, und ein Fenster aus dem nördlichen Seitenschiffe des Kölner Domes.

¹⁾ Dieses Wappen und die Tafel, welche den Landsknechte-Kampf darstellt, sind aus dem Werke: „Meisterwerke schweizerischer Glasmalerei“. Herausgeg. vom historisch-antiquar. Verein zu Winterthur.